

Da nun die Hoffnung auf Partnermangel so gründlich gescheitert ist und die VAG-Stimmung der Hauptversammlung des Börsenvereins am 29. April die Zuversicht manches bis da tapferen Herzens tief sinken gemacht hatte; da ferner das geistige Haupt der Kommissionäre, Herr Hans Volkmann, von seiner zur Unparteilichkeit verpflichtenden Stellung im Vorstände des Börsenvereins erlöst und sich selbst und den Seinen wiedergeschentt war, so konnte »in den letzten Wochen« (Seite 3 des Prospekts) der Verein Leipziger Kommissionäre sich mit der Frage einer Gegentat beschäftigen. Zalko und Gilko wurden erzeugt und geboren. Der Ort ihrer Tätigkeit soll das zu dem Koehler & Volkmann'schen Häuserblock gehörige frühere Gasthaus zum »Johannistal« sein, dessen Räumung man in den letzten Tagen beobachten konnte, und in dem wohl schon früher Gilko versenkt worden ist. Man hatte es sich auch schon früher gedacht, unmittelbar vor Pfingsten die Drucksachen auf den Buchhandel loszulassen, damit der zu verderbenden VAG erst nach Pfingsten ein Gegenzug möglich sei. Da die VAG aber auch Augen und Ohren hat, so ist das vorbeigelungen, und wir konnten, wenigstens kurz, dem Buchhandel einen kleinen Warnzettel in die Hand drücken als Vorläufer zu dem, was wir nunmehr zu sagen haben.

Auch nach der Meinung der Kommissionäre (Seite 2) ist »der grundlegende organisatorische Gedanke der VAG, an einer Stelle in Leipzig zum Zwecke des Clearing (Klarieren ist ein gutes deutsches Wort dafür) Konten für alle Buchhändler (Gläubiger wie Schuldner) zu führen, vorzüglich, wenn auch nicht neu, da er im Kommissionärgeschäfte (z. B. im Barpaketverkehr) bereits längst verkörpert ist«. Hätten die Herren gesagt: »verkörpert war«, so könnte man das hinnehmen; aber jeder im Buchhandel weiß, daß infolge der überhöhen Gebühren und mangels Anpassung an neuere Zahlungsformen der ehemals bedeutende Leipziger Barpaket- und Zahlverkehr auf kaum ein Sechstel des Gesamtverkehrs zusammengeschrunft ist, und das, weil die Kommissionäre für die Zeichen der Zeit keine Augen und für Reformvorschläge keine Ohren gehabt haben.

Also der Grundgedanke der VAG ist »vorzüglich«; auch sonst suchen Zalko und Gilko deren Einrichtungen zu kopieren, nur nicht in einem, und zwar der Hauptsache, auf die es ankommt: in dem Willen, Ordnung in das gegenwärtige korrumpierte und unerträgliche Zahlwesen zu bringen. Die Unordnung, die Verschleppung der Zahlungen, die verspätete Zahlung in entwertetem Gelde, das unleidliche Mahnwesen, die Postnachnahme- und Vorauszahlungs-Wirtschaft, die Zeitvergeudung mit Buchungs- und Rechnungsarbeit, alles das soll, wenn es nach dem Herzen der Kommissionäre geht, erhalten bleiben!

Der Geschäftsgang in Zalko und Gilko soll der folgende sein:

Der Sortimentler schreibt, am besten gleich nach Anerkennung der Rechnung, einen Zahlzettel im Doppel aus, klebt das Doppel auf die Rechnung, die nunmehr für sein Gemüt erledigt ist, und gibt den anderen Zettel in einen Kasten bei der Kasse (Seite 5 des Prospekts). »Sobald nun Geld in der Ladentasse oder auf der Bank verfügbar ist, werden diejenigen Zahlzettel, deren Abdeckung nötig und möglich ist, herausgenommen — und bezahlt? Nein, sondern sie werden erst nach Leipzig geschickt, helfen dort ein zur Deckung der Zalko- und Gilko-Unterhaltung dienendes, aber wohl noch für weitere Pläne bestimmtes Riesenskapital bilden (Seite 7), und nach Verlauf einiger Tage folgt die Überweisung, aber immer noch nicht an den Verleger, sondern erst an dessen Kommissionär, und dieser erst stellt das Geld dem Verleger zur Verfügung.

Hat der Sortimentler von dieser »Reform« irgendeinen Vorteil? Bisher schrieb er Post- oder Bankchecks aus, künftig soll er Zahlzettel ausfüllen. Ist das eine Erleichterung?

Neu ist an der Zalko-Gilko-Erfindung nur eines: daß die Gelder, ehe sie an den Verleger gelangen, erst dem Kommissionär-King ein gewaltiges Dauer-Kapital zinsfrei zur Verfügung stellen sollen, das er ohne weiteres zum höchsten Bankzinsfuß sich wieder nutzbar machen kann.

Und der Verleger? Zuletzt soll ja auch er einmal sein Geld bekommen, — wenn nämlich der Sortimentler es vorher erst dem Kommissionär eingezahlt hat. Na, endlich wird auch das mal werden, und für den begnadeten Verleger soll dann der Zalko oder Gilko »beispiellos« billig sein (Seite 6). Der Verleger hat nur 1 Pfennig Grundzahl mal Schlüsselzahl zu vergüten, also 30 Mk. bei der Schlüsselzahl 3000! Das ist der Betrag (inzwischen aufgehoben! Red.), den die mit der VAG verbundene Allgemeine Deutsche Creditanstalt für Auszahlung von 60 000 Mk. ($\frac{1}{2}\%$) erhebt. Zahlt aber durch Zalko und Gilko ein Sortimentler endlich ein Saldoestlein von 10 Mk., so zieht Zalko dem Verleger davon 30 Mk. ab. Ist der Sortimentler gar ein Schalko und will den Verleger recht ärgern, so schreibt er für die 10 Mk. zwei Zahlzettel aus; dann hat er seine Schuld einwandfrei abgetragen, der Verleger aber hat 60 Mk. zu blechen, — nein, das war einmal; jetzt sagt man »zu lappen«.

Ist denn der Schlaueste der Schlaunen, der Verein der Leipziger Kommissionäre, allen Ernstes der Meinung, daß sich die Verleger, die auf freie Zustellung ihrer Guthaben durch ihre Schuldner Anspruch haben, sich diese Einschaltung eines Dritten auf ihre Kosten ohne irgendwelche Gegenleistung gefallen lassen werden? Und glaubt er, daß die Verleger, die ihren Kommissionären ihre Auslieferung anvertraut haben, ihnen gestatten werden, dabei eigenmächtig derart zu verfahren, wie es Seite 6 angekündigt ist?

Kurz, die »Reform« ist diese: Der Sortimentler zahlt nicht, wenn er sollte, sondern wenn es ihm paßt; auch dann zahlt er dem Verleger noch nicht, sondern er schiebt das Geld an seinen Kommissionär nach Leipzig; auch dieser zahlt noch immer nicht an den Verleger, sondern an dessen Kommissionär, und dieser zieht dem Verleger »spottbillig« nur 30 Mk. für jeden Posten und jedes Pöstchen, groß oder klein, ab. Wenn aber der Sortimentler vorzieht, mit dem dem Verleger schuldigen Gelde einstweilen »Sachwerte« zu kaufen und weitere Entwertung pfiffig abzuwarten, so geht's mit Zalko und Gilko etwa nach Heine:

Und da keiner von den beiden
wollte leiden,
daß der andre für ihn zahle,
zahlte keiner von den beiden.

Das ist die große Reform des Buchhandels, zur Vernichtung der VAG erfunden von dem Verein Leipziger Kommissionäre in den Wochen zwischen Kantate und Pfingsten des Leidjahres 1923.

Wenn wir vorstehend von »den Sortimentern« sprechen, so bitten wir das richtig zu verstehen. Es ist selbstverständlich, und gerade wir wissen es am besten, daß die große Mehrzahl der Sortimentler pünktlich zahlen kann und will, daß viele aber oft gar nicht die ihnen jetzt durch die Verkehrs-Verwilderung aufgenötigte Zahlarbeit bewältigen können und darum sich nach Eröffnung der VAG, die ihnen diese Arbeit abnehmen will, sehnen. Aber — es gibt auch andere, und daß diese anderen mit ihrer Schlamperie und Gewissenlosigkeit von den Leipziger Kommissionären geradezu gezüchtet und begünstigt werden sollen, darin sehen wir eine falsche »psychische Voraussetzung« (s. Seite 1 des Prospekts).

Wenn in dem Busen der Kommissionäre wirklich das warme Herz für die Finanzschwachen unter den Sortimentern schlägt, das sie in ihrem Prospekt jetzt herausstrecken, so hätten sie mit uns im Bunde gemäß § 16 der einstweiligen Geschäftsordnung durch Bürgschaften jenen Sortimentern vielleicht wichtige Dienste leisten können, wofür sie die übliche Bürgschaftsgebühr berechnen und so zu ihrem Vorteil hätten kommen können. Das haben wir gemeint, als wir in unserem Brief vom 15. Januar 1923 an den Vorstand des Vereins Leipziger Kommissionäre der Hoffnung Ausdruck gegeben haben, bei unserer gemeinnützigen Einrichtung mit ihm Hand in Hand arbeiten zu können. Der Brief ist unbeantwortet geblieben, wahrscheinlich weil die Herren in die Finanzierung des Buchhandels sich nicht gern mit anderen teilen. Aber es ist ja noch immer nicht zu spät, und den § 16 finden die Herren in der neuen Geschäftsordnung als § 31 wieder.